

mittelhochdeutschen Annolied und zu den Annalen Lamperts von Hersfeld. In der neueren Forschung über das Annolied, die sich vorwiegend auf eine Frühdatierung (in die Jahre um 1080) verständigt hat⁵⁰), spielt Reginhards Anno-Vita eine nicht unerhebliche Rolle; sie gilt als eine der erschließbaren „Quellen“, mit der bestimmte sachliche Entsprechungen des Liedes zur Vita Annonis von 1104/05 erklärt werden⁵¹). Diese Annahme bestätigt der Soester Fund insofern, als tatsächlich Berührungspunkte zwischen dem Annolied und dem Text der neuen Fragmente bestehen, wie Eickermann bereits gesehen hat⁵²). Hier wie dort hören wir von Annos geheimnisvoller Vision, die der Lieddichter freilich in Saalfeld stattfinden läßt; ihren Inhalt — so sagt der Erzbischof bei Reginhard — „wage er keineswegs kundzutun“ (*propalare se ... nullomodo audere*, Fragm. II 1^r, 10/11), was der deutschen Formulierung in Vers 703/04 (*d̄s her nidorsti kundin nicheinimo weriltlichem manne*) entspricht, denn — so heißt es weiter — er „hatte gesehen fast alles, was künftig geschähe“ (*futura pene omnia ... perspexerat*, Fragm. II 1^r, 12/13), genau wie im Annolied: *her sēge, suad sōdor iemir kunftig wēre* (Vers 709/10). Auch der schon zitierte Anfang von Reginhards Abschnitt über Annos Tod (*cum iam primicie malorum excrevisset et inter Heinrichum III^{um} et Saxones gravi discordia bella frequentarentur, strages fierent ...*) scheint in dem Lied wieder anzuklingen: *Dar nāh v̄ng sich ane der ubile strit, des manig man virlōs den l̄ph, du demi vierden Heinr̄che virworin wart d̄z r̄che. mort, roub unti brant ...* (Vers 675—679). Soweit die Unterschiede von Sprache und literarischer Gattung ein Urteil erlauben, wird man also wohl von Abhängigkeit sprechen dürfen, doch muß offen bleiben, welchem Text die Priorität zukommt⁵³). Seitdem sich nämlich herausgestellt hat, daß das deutsche Annolied zu den Vorlagen der lateinischen Gesta Treverorum (in

⁵⁰) In dieser Hinsicht sind die bibliographischen Angaben von Eickermann S. 16, der auf G. Ehrismann, Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters 2, 1 (1922) S. 144ff. verweist, ergänzungsbedürftig: Doris Knab, Das Annolied. Probleme seiner literarischen Einordnung (Hermæa 11, 1962), Eberhard Nellmann, Die Reichsidee in deutschen Dichtungen der Salier- und frühen Stauferzeit (Philologische Studien und Quellen 16, 1963) S. 35—81, Peter Knoch, Untersuchungen zum Ideengehalt und zur Datierung des Annoliedes, Zs. f. dt. Philologie 83 (1964) S. 275—301, Heinz Thomas, Studien zur Trierer Geschichtsschreibung des 11. Jahrhunderts (Rhein. Archiv 68, 1968) S. 119ff., Johannes Rathofer, Das Annolied und Denkmäler der Dichtkunst, in: Monumenta Annonis (wie Anm. 9) S. 75—87, Heinz Thomas, Bemerkungen zu Datierung, Gestalt und Gehalt des Annoliedes, Zs. f. dt. Philologie 96 (1977) S. 24—61, Eberhard Nellmann, Annolied, Verfasserlexikon 1 (1977) Sp. 366—371. — Die folgenden Zitate sind nicht der alten Edition von Max Roediger, MGH Dt. Chron. 1, 2 S. 63—132, sondern der jüngsten Ausgabe von Eberhard Nellmann (Das Annolied, Reclams Universal-Bibl. 1416, 1975) entnommen.

⁵¹) Knab, Annolied S. 5, Knoch, Untersuchungen S. 299f., Nellmann, Ausgabe S. 113. Die Ansicht geht letztlich zurück auf W. Wilmanns, Beiträge zur Geschichte der älteren deutschen Literatur 2: Über das Annolied (1886) S. 86ff.

⁵²) Zum Folgenden vgl. Eickermann S. 18f.

⁵³) Eickermann S. 23 glaubt allerdings, die chronologische Ungenauigkeit, daß der Sachsenkrieg zu Annos Lebzeiten in Dimensionen geschildert wird, die eher den inneren Kämpfen der Zeit nach Annos Tod entsprechen (Annolied V. 675ff.; vgl. Knab, Annolied S. 27f.), als Mißverständnis der parallelen Passage bei Reginhard erklären und demgemäß der ersten Vita Annonis den zeitlichen Vorrang zubilligen zu können. Es bleibt aber doch sehr fraglich, ob man von der Dichtung eine solche chronologische Sorgfalt erwarten darf.